

Autoren im Exil. Hrsg. von Karl Corino. (Fischer-Taschenbücher, Nr. 6458.)

Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt a. M. 1981. 297 S.

Die zerbrochene Feder. Schriftsteller im Exil. Hrsg. von Ota Filip und Egon

Larsen. K. Thienemanns Verlag, Stuttgart 1984. 439 S.

Jürgen Serke: Die verbannten Dichter. Berichte und Bilder von einer neuen Vertreibung, Albrecht Knaus Verlag, Hamburg 1982. 352 S.

Exil wurde das Schicksal zahlreicher Schriftsteller und Intellektueller im 20. Jh. Während das Jahr 1945 für manchen deutschen Schriftsteller das Ende seines Exils bedeutete, begann für geistig unabhängige Autoren aus Osteuropa mit diesem Jahr eine Zeit der zunächst inneren und später tatsächlichen Emigration. Der Prager Frühling 1968 und ähnliche Entwicklungen in anderen Volksdemokratien intensivierten diese Entwicklung. Seit den siebziger Jahren wurde das Exil der Schriftsteller auch ein Gegenstand des öffentlichen und wissenschaftlichen Interesses in der Bundesrepublik. Drei Veröffentlichungen über dieses Thema bieten sich einer vergleichenden Betrachtung an.

Die zuerst erschienene Schrift ist die Anthologie „Autoren im Exil“, herausgegeben und mit kurzem Nachwort versehen von Carl Corino. Das umfangreiche Taschenbuch ist aus einer Sendereihe des Hessischen Rundfunks hervorgegangen. Die Texte stammen überwiegend von Schriftstellern, die nach dem Zweiten Weltkrieg Osteuropa verlassen mußten. Durch die Einbeziehung einiger früherer Emigranten auch aus anderen Teilen der Welt wird die Allgemeingültigkeit des Themas hervorgehoben. Der Herausgeber begrenzte das Thema der einzelnen Beiträge auf die Situation des Autors im Exil (Gründe der Emigration, Wahl des Gastgeberlandes, Anpassung an die neue Umgebung, wirtschaftliche Lage etc.). Durch diese thematische Begrenzung wird eine inhaltliche Konzentration und Vertiefung der Aussage erreicht. Zweifellos ist bei der Vielzahl exilierter Autoren jede Auswahl subjektiv. Es berührt jedoch sympathisch, daß der Herausgeber bei der Auswahl polnischer Autoren jene nicht übersah, die die Bundesrepublik als neue Heimat wählten. In den Texten von Tadeusz Nowakowski und Witold Wirpsza verbinden sich das persönliche Exilerlebnis mit einer Einordnung in den Zusammenhang des polnischen Exils in historischer Perspektive. Der Hinweis auf Józef Mackiewicz verdient in Nowakowskis Beitrag besonders hervorgehoben zu werden. Die übrigen polnischen Beiträge stammen von Leszek Kołakowski, inhaltlich und stilistisch gleichermaßen ansprechend, und von Józef Wittlin, der beispielsweise durch die Einbeziehung der Erfahrungen von Fedor Dostojewskij und James Joyce sein Thema in den europäischen Gesamtzusammenhang stellt. Unter den fünf tschechischen und slowakischen Autoren befinden sich neben Dichtern und Romanschriftstellern auch der Philosoph Ivan Svitak. Auf ehemalige DDR-Autoren hat Corino verzichtet.

Ein bibliographischer Anhang wäre eine nützliche Hilfe gewesen. Davon abgesehen kann man den gehaltvollen Band nur empfehlen.

Auch der 1984 von Egon Larsen und Ota Filip herausgegebene Band „Die zerbrochene Feder. Schriftsteller im Exil“ widmet sich dem Thema Exilliteratur im universalen Maßstab: Exilanten aus Lateinamerika, Spanien etc. kommen ebenso zu Wort wie aus Osteuropa stammende Autoren. Der Band wird durch geistvolle Vorworte und Einführungen von Hilde Spiel, Frank Auerbach, Egon Larsen und Ota Filip eingeleitet. Besondere Beachtung verdienen zweifellos Ota Filip's Feststellungen über die Adressaten der Exilliteratur: Sie sind vor allem in ihren osteuropäischen Heimatländern zu suchen, nur nebenbei im Westen.

Die Thematik der Einzelbeiträge ist nicht wie bei Karl Corino auf das Thema Exil fixiert, sondern den Autoren selbst überlassen. So wechseln rein literarische Beiträge mit Abhandlungen zu Themen wie Gegenwartsliteratur, Verlagswesen im Exil etc. Bei der Auswahl der Autoren ist ein gewisses Ungleichgewicht nicht zu übersehen. DDR-Autoren fehlen völlig, Polen ist nur mit einem, die Tschechoslowakei dagegen mit sechs Namen vertreten. Ota Filip stellt dem westlichen Leser vor allem nicht allzu bekannte Namen vor, was sicherlich bei der nicht geringen Publizität einiger Erfolgsautoren wie Kohout etc. zu begrüßen ist. Über die literarische Qualität der rein literarischen Beiträge können die Meinungen jedoch geteilt sein. Eine Kompensation bieten dafür dann wieder Texte wie Wladimir Woinowitschs „Die Scheinehe“ oder literaturwissenschaftliche Studien wie die von Włodzimierz Odojewski „Die polnische Literatur heute“.

Ausschließlich mit Exilschriftstellern aus Osteuropa befaßt sich Jürgen Serkes Band „Die verbannten Dichter“. Hier haben wir es nicht mit einer Anthologie zu tun wie in den beiden schon besprochenen Bänden, sondern mit reichlich illustrierten Berichten des Autors, die teilweise bereits in der Illustrierten „Stern“ erschienen. Obwohl der Band eine Tendenz zum Populärwissenschaftlichen nicht leugnen kann, sollte er aus diesem Grund nicht schnell abqualifiziert werden. Das Thema verträgt auch eine leichtgewichtigeren Behandlung; die Auswahl der Autoren erscheint nicht ungeschickt. An aus Polen stammenden Autoren werden Sławomir Mrozek, Jerzy Kosiński, Czesław Miłosz, an tschechischen Schriftstellern Pavel Kohout, Arnošt Lustig, Milan Kundera, Jiří Gruša, Ivan Blatný und Josef Škvorecký vorgestellt. Eine nicht zu knappe Bibliographie, die allerdings nicht die Werke der Autoren im Original nennt, erhöht die Seriosität des Werks. Die Einbeziehung aus der DDR ausgewiesener Autoren verdient hervorgehoben zu werden, da sie in den beiden anderen Bänden unterblieb. Die einzelnen Abschnitte über die einzelnen Autoren bieten eine Mischung von biographischen Zusammenfassungen, kurzen Inhaltsangaben von Texten, Zitaten der Autoren, Bildmaterial sowie ein wenig kulturgeschichtlichen Hintergrund. Ob eine solche Darbietung der Thematik eine Alternative zu einer guten Anthologie darstellt, bleibt letztlich zweifelhaft.

Alle drei Bände zusammen bieten für den deutschsprachigen Leser einen guten Einstieg in den hochinteressanten Komplex literarischer Behandlung des Themas „Westliches Exil osteuropäischer Autoren“ sowie Einblicke in das Schaffen dieser Schriftsteller.

Kirchhain

Horst von Chmielewski

Władysław Czaplinski, Adam Galos, Waclaw Korta: Historia Niemiec. [Geschichte Deutschlands.] Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wydawnictwo. Breslau, Warschau, Krakau, Danzig 1981. 863 S., 108 Abb. u. 12 Ktn. i. T.

Als vor fünf Jahren der britische Historiker Norman Davies seine voluminöse zweibändige Geschichte Polens u. d. T. „God's Own Playground. A History of Poland in Two Volumes“¹ erscheinen ließ, löste dieses historiographische Ereignis in Polen bis in die Tagespresse hinein ein lebhaftes Echo aus. Als hingegen im selben Jahr das seit Kriegsende in Breslau beheimatete Ossolineum

1) Vgl. N. Davies: God's Own Playground. A History of Poland in Two Volumes, Oxford 1981.